Erscheint wöchentlich drei Mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Vormittags. Vierteljährlicher Pränumerations-Preis für Einheimische 16 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 18 Sgr. 3 Pf.



Insertionen werden bis Montag, Mittwoch und Freitag Nachmittag 5 Uhr in der Rathsbuchdruckerei angenommen und kostet die einspaltige Corpus-Zeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

Thorner Wochenblatt.

№ 68. Mittwoch, den 11. Juni. 1862.

Thorner Geschichts-Kalender.

11. Juni	1443.	Copernikus stirbt.
„ „	1552.	König Sigismund II. August kommt hieher.
12. „	1661.	Den Lutheranern wird die Räumung der Kirche zu St. Jakob auf Grund eines Erkenntnisses des Assessocial-Gerichts zu Warschau aufgegeben.
„ „	1760.	Der Oberst eines Kosaken- und Kalmüken-Regiments, Krasnasakow stirbt. Der Grabstein befindet sich an dem Heiligenbilde auf dem Wege zur Mocker.
„ „	1812.	Maret, Herzog von Bassano übersendet von hier aus dem Russischen Gesandten, Fürsten Kurakin zu Paris die Pässe.
13. „	1787.	Der Culmische Bischof, Carl von Hohenzollern besucht Thorn zum ersten Male.
„ „	1838.	Kronprinz Friedrich Wilhelm kommt hieher.

Landtag.

9. Sitzung des Abgeordnetenhauses am 5. d. Mts.

Debatte über die Adresse. Von Bedeutung waren nur die Reden der Herren Virchow und Schultze-Delitzsch, die wir ihrem Inhalte nach hier angeben. Virchow sagte, die Debatte habe die Aufgabe, die Lage des Landes darzulegen und nicht um Worte und Styl zu streiten. Er lobe den Ausdruck auch nicht, aber das starke Bouquet sei gegenüber dem Parfüm der Höflinge, durch welchen es dringen müsse, wohl nicht zu stark. In dieser und ähnlicher Weise replicirt Redner auf die stylistischen Einwendungen des Herrn v. Vincke. Er charakterisirt die Eröffnungsrede, die mit Unrecht als Thronrede aufgefaßt werde. Auf die Auflösung der Kammer und des Ministeriums eingehend, spricht der Redner seine Verwunderung aus, daß die früheren Minister, welche Mitglieder des Hauses sind, nicht anwesend seien, während doch hier der Platz wäre, Aufklärungen zu geben Auch die im Amte gebliebenen Minister seien eine Aufklärung über den Widerspruch schuldig, wonach damals die Auflösung wegen des Mißtrauens der Landesvertretung gegen das Ministerium nöthig gewesen sei, während jetzt nur eine entgegengesetzte Auffassung den Bestand des Ministeriums ermögliche. Der Redner charakterisirt hierauf die Entwickelung der Reaktion, das Stocken der liberalen Bestrebungen seit dem Eintritt des Kriegsministers in das vorige Ministerium, welches eine große Majorität besaß, sie aber nicht zu benutzen wußte, sondern sich allmählich zerbröckeln ließ, die Entstehung der Fortschrittspartei, welche viele altliberale Elemente enthalte, nicht den liberalen Ministern Schwierigkeiten habe bereiten, wohl aber das Interesse des Landes von den Personen habe trennen wollen, und in der Annahme des Hagen'schen Antrages nur das verfassungsmäßige Recht der 10 Jahre hingehaltenen Landesvertretung in Anspruch genommen. Der Redner wird oft von allgemeinem Beifall unterbrochen. Auf die Gesetz-Entwürfe des vorigen Ministeriums übergehend führt er aus, daß die Vorlage über die Ober-Rechnungskammer der Versuch eines Einbruchs in die Rechte der Landesvertretung gewesen sei, da sie eine absolutistische Interpretation des Art. 104 der Verfassung verlangt habe. Die Majorität habe solchen gesetzgeberischen Bestrebungen ein Halt zurufen müssen. Der Redner führt, um die Auffassung, welche der Jagow'sche Erlaß finden mußte, zu bezeichnen, die Costenoble'schen und Kamptzschen Erlasse vor. Der Geist in diesen Erlassen sei der der äußersten Reaktion. Die Majorität des Hauses habe den Versuch, den Rechten der Landesvertretung zu Gunsten der Bureaukratie Abbruch zu thun, abgewehrt und sei deshalb der extremsten Bestrebungen bezüchtigt; deshalb wende sie sich in der Adresse an das Herz des Königs. Dieselbe könne sich nicht auf alles Mögliche einlassen. Die Berührung der kurhessischen Frage gebe er zu; die Erfolge der Politik Preußens seien jedoch bisher keine günstigen, denn sie führten nur dahin Kurhessen den Würzburgischen Staaten einzureihen. Die Adresse stehe einfach auf dem Boden der Verfassung. Messungen und Wägungen, wo der Schwerpunkt der staatlichen Gewalt liege, seien unkonstitutionell. Der Schwerpunkt werde in das Haus der Abgeordneten verlegt durch eine Regierung, welche der Meinung des Landes und der freigewählten Volksvertretung entgegenstrebe, und das Haus zur Initiative zwinge; dagegen werde er bei der Krone bleiben, wenn die Regierung mit Volk und Volksvertretung Hand in Hand gehe. Schultze-Delitzsch wendet sich zuerst gegen v. Vincke. Wenn man die Bedeutung der Wahlerlasse richtig erkennen wolle, so möge man sich vorstellen, was eingetreten sein würde, wenn die Erlasse den beabsichtigten Erfolg gehabt hätten, die Revision der Verfassung, um künftig ähnliche Vorkommnisse unmöglich zu machen. Daß die Auflösung wegen des Hagenschen Antrags erfolgt sei, kann man nicht mehr ernstlich sagen, sie ist erfolgt wegen der Beschlüsse, welche das Haus voraussichtlich in der bekannten Frage gefaßt haben würde, wenn es nicht vorher aufgelöst worden wäre. Wenn v. Vincke den Hagenschen Antrag einen politischen Fehler nennt, so passe die Charakteristik, welche der Redner für den Begriff aufgestellt, genau auf seine übereilte Erklärung gegen diesen Antrag, denn sie habe in seinem Wahlkreise ihre Wirkung vollständig verfehlt. Was die Stellung der Partei, aus deren Mitte die Minister hervorgegangen, zu den Ministern angehe, so müsse diese Partei ihre Minister so weit stützen, als diese sich innerhalb der

Des Herrn Onkels Pflegekind.

Novelle.

I.

Von der Thurmuhr hallten zwei dumpfe Schläge in die Nacht hinaus, welche die gellende Rathhausuhr in mißgünstiger Eile wiederholte. Diese prangte reich vergoldet über der schwerfälligen Freitreppe des hochwichtigen Gebäudes und war ausnahmsweise noch zu dieser späten, oder vielmehr frühen Stunde hell erleuchtet durch den Lichtschein, den ihr gegenüber eine Reihe strahlender Fenster weit umher verbreitete. — Dem Glücklichen schlägt keine Stunde; die unter diesen Lichtern tanzende, lachende, wogende Gesellschaft gab sich wenigstens den Anschein einer solchen Gemüthsstimmung. Eben war ein Tanz beendet und man bewegte sich, wie es Neigung oder Zufall wollte, durch die Räume, deren gewählte Ausschmückung dem Eintretenden entgegen rief: Hier wohnt ein reicher Mann!

Dieser reiche, von Manchem in's geheim beneidete Mann hieß Bankier Harden, und nie vielleicht hatte ihn sein Reichthum weniger gefreut, als in diesen Stunden, wo er den artigen Wirth spielen mußte, wo er Zeit, Ruhe und Geld, ja sogar sein kleines, sonst nur für ihn geöffnetes Privatzimmer, seiner Eitelkeit zu genügen, preisgab. Die Spieltische dieses Kabinets, welches als das letzte und ruhigste den besonders zu berücksichtigenden Standespersonen eingeräumt war, standen bereits verlassen, die Lichter waren fortgenommen, und eine Ampel hing in träumerischer Dämmerung an Bronceketten am Plafond. Die im Tanzsaal plaudernden und Kuchen essenden älteren Damen sahen glücklicherweise das junge Paar, welches sich in dieses stille Asyl geflüchtet, hatte, da das Tete-à-tete auch einem unbefangenen Auge als ein nicht ganz harmloses erscheinen mochte. Doch dem war nicht so. Die Dame, Fräulein Leontine Harden, ruhte erschöpft in einem Sessel; die halbgeschlossenen Augen, wie die matte Beleuchtung verschönerten ihre regelmäßigen, aber etwas scharfen Züge, ihnen eine Milde verleihend, die sie gewöhnlich nicht besaßen. Mit gekreuzten Armen lehnte der junge Mann an der Thür; sein südliches, ernstes Colorit trat scharf vom weißen Hintergrunde hervor, indeß seine Augen auf einer Gruppe im Saale ruhten, deren Unterhaltung in allen Tonarten herüber klang.

Endlich erhob sich Fräulein Leontine, das Stillschweigen mit den Worten unterbrechen: „Nun, Herr Gustav, welches unglückliche Wesen blutet wieder unter dem Secirmesser Ihres Scharfblicks?" — „Wenn dem so wäre," erwiederte der Angeredete, „wer wäre dann zu bedauern? Doch wohl nur ich, dessen Herz wirklich bluten möchte bei dem vielen Unschönen, Geschmacklosen, Ungereimten, das mich überall zu verfolgen scheint." — „Für einen Künstler sind Sie außerordentlich höflich", spottete die Dame.

„Sie wissen, Fräulein Harden," fuhr Gustav ruhig fort, „dasselbe Gefühl, welches mich eine Abneigung gegen alles Unnatürliche, Widersprechende zeigen läßt, bindet mich an das Schöne, Edle, Wahre mit noch stärkerer Gewalt." — „Sie drapiren Ihre Künstlerlaunen mit einer classischen Toga," sagte das junge Mädchen lachend. „Es fragt sich nur noch, was unnatürlicher ist, Fräulein von Adlers Kopfputz, vermuthlich von einem Indianerhäuptling entlehnt, sich also doch dem Urgeschmack nähernd, oder ein Maler von vierundzwanzig Jahren, der nicht malen will, weil es ihm an Beruf fehlt, der sich nicht amüsiren will, weil es den Damen an Grazie fehlt, der nicht scherzen will, weil er tiefsinnigen Grübeleien nachhängt. — Glauben Sie meiner Warnung, Herr Gustav, die Welt reicht einer unzeitigen Weisheit noch heute so gut den Giftbecher, wie er einst dem armen Sokrates aufgedrängt wurde."

„Sokrates war nicht arm!" erwiederte der Maler. — „Aber Charles Gustav?" fragte die Dame. — „Sie haben sein Urtheil bereits gesprochen." — „Bravo! aber man kann an höhere Instanzen gehen." — „Ich nicht. Was Sie sagten, ist Wahrheit, wenn schon meine Eitelkeit mich hoffen ließ, Fräulein Leontine würde mich von einem andern, vielleicht richtigeren Standpunkt aus beurtheilen." — „Ich beurtheile nicht, ich beleuchte nur," sprach sie scherzend; „es ist mindestens sehr ungerecht, mir die Schuld beizumessen, wenn Sie große Schatten sehen."

Noch ehe Gustav die Antwort aussprach, welche bereits in seinen erregten braunen Augen stand, erklang der erste Accord zum Beginnen des Cotillons; die Mantille sank von den Schultern Leontinens, und die Hand, welche Gustav zu ergreifen gedachte, legte sich in die des herzugeeilten Rittmeisters von Torstedt. Mit einem unbe-

Prinzipien der Partei bewegen. Der Hagensche Antrag habe nur deshalb eine so große Bedeutung gewonnen, weil bei ihm zum erstenmale das Mittel der Drohung mit dem Rücktritt nicht mehr gewirkt habe. Wenn Herr v. Vincke auf die Vergangenheit einzelner Mitglieder zurückgegangen sei, so möge er dies der konservativen Partei überlassen, der das Gebiet gehöre. Er störe dadurch die Einheit der liberalen Partei. Um die Koncessionen zu charakterisiren, mit denen das Haus empfangen sei, verweist der Redner auf den Brief des Finanzministers an den Kriegsminister, der ein ausführliches Programm des Scheinkonstitutionalismus sei. Was die Förderung der materiellen Interessen angehe, so würden dieselben immer am schlechtesten von der Reaktion verwaltet. Das Volk verkaufe seine Erstgeburt nicht um eine Linsen-Gericht, das sogar noch bald zum Schaugericht werde. Schließlich motivirt der Redner das Schweigen der Adresse über gewisse Fragen, deren Lösung man diesem Ministerium nicht in die Hände legen könne. Das Ministerium könne nun einmal das nationale Banner nicht entfalten. In dem Abstehen von der Behandlung der deutschen Frage folge das Haus nur der öffentlichen Meinung, die ihre Brücken mit diesem Ministerium längst abgebrochen habe. Schließlich spricht sich der Redner für den Sybelschen Antrag aus, weil eine Ablehnung Mißverständnisse erzeugen könne, und weil die Annahme im Interesse der Einheit der liberalen Partei liege. Der Redner wurde häufig von lebhaftem Beifall unterbrochen.

10. Sitzung des Abgeordnetenhauses am 6. d. Mts.

Die Spezialdiskussion über die einzelnen Sätze der Adresse begann und währte 12 Stunden. Der ursprüngliche Adreßentwurf wird angenommen, der v. Vincke'sche Gegenentwurf verworfen. Das Amendement Bresgow, welches Gemeinde- und Kreisordnung, sowie Ermäßigung der Steuerlasten verlangt, wird angenommen, ebenso das v. Sybel'sche Amendement in der kurhessischen Frage. Für den Entwurf mit den Amendements stimmen 219 gegen 101.

Die Deputation des Abgeordnetenhauses, welche die Adresse desselben überreichte, ist von Sr. Majestät dem Könige heute Nachmittags 5 Uhr empfangen. Des Königs Antwort lautete, wie folgt: „Ich habe die mir so eben ausgedrückten Versicherungen der Treue und loyalen Ergebenheit gerne entgegen genommen. Indem Ich wiederholt es ausspreche, daß Ich unverändert auf dem Boden der beschwornen Verfassung stehe, so wie auf dem Meines Programms vom November 1858, daß Ich Mich dabei in voller Uebereinstimmung mit Meinem Ministerium befinde, knüpfe Ich hieran die feste Erwartung, Ihre ausgesprochenen Gesinnungen durch die That bewährt zu sehen und da Sie einen Satz Meines Programms von 1858 herausgehoben haben, so wollen Sie sich dasselbe Zeile für Zeile einprägen, dann werden Sie Meine Gesinnungen recht erkennen."

13. Sitzung des Herrenhauses am 6. d. Mts.

Zur Berathung steht der Bericht der Commission über die Hasselbach-Arnim'schen Anträge wegen der Continuität oder Nicht-Continuität der in diesjähriger Wintersession stattgehabten Arbeiten des Herrenhauses für die gegenwärtige Sitzungsperiode. Die Continuität wird mit großer Majorität angenommen.

Politische Rundschau.

Zur Kurhessischen Frage. Es verlautet (vom 7 d.), daß unter dem Gen.-Adj. von Loßberg ein der Verfassungspartei günstiges Ministerium zusammentreten werde.

Deutschland. Berlin, den 6. Juni. Die Uebertragung der obersten Leitung der Eisenbahnen vom Handelsministerium auf das Finanzministerium ist im Staatsministerium fest beschlossen. — Der große Coup, den die feudale Partei mit Minoritäts-Adressen und Deputationen beabsichtigte und mit Eifer in verschiedenen Landestheilen betrieb, kann als mißlungen betrachtet werden. Durch Anwendung von allerhand directen und indirecten Mitteln ist es nur gelungen, eine Deputation aus Colonien des Teutoburger Waldes in Scene zu setzen. Uebrigens sind auch hier Versuche gemacht worden, Kaufleute zur Sammlung von Unterschriften für eine Adresse zu bewegen, durch welche der Beweis geführt würde, daß die „besitzenden Classen" in der Majorität des Abgeordnetenhauses nicht ihren Ausdruck fänden. Hier würden kaum alle Hoflieferanten und Hotelbesitzer es wagen, eine solche Adresse zu unterzeichnen.

Coburg, den 3. Juni. Der Herzog und die Herzogin sind von ihrer afrikanischen Reise zurückgekehrt.

Rußland. Warschau, 3. Juni. Wie es hier heißt, soll die dortige Polizei der Commission des Innern einverleibt werden. Als Chef derselben soll an Stelle Krusensterns Lewinski treten. Die Stellungen der Militärgouverneurs würden aufgehoben werden. Markgraf Wielopolski wurde als präsidirender Minister bezeichnet. — Der Prozeß der singenden Frauen hat endlich seine Erledigung gefunden, aber leider nicht mit Begnadigung der Angeklagten, denn sie sind sämmtlich zur Deportation verurtheilt worden, zwar nicht nach Sibirien, aber doch von Warschau nach der Provinz.

Petersburg, den 30. Mai. In seiner letzten Sitzung hat der Reichsrath die neuen Grundlagen unserer Gerichtsorganisation votirt. Diese sind: 1) in Zukunft solle Niemandem eine Strafe anders als von dem zuständigen Gerichte zuerkannt werden; 2) Oeffentlichkeit des Gerichtsverfahrens; 3) Einführung der Jury. Diese Vorschläge wurden einstimmig angenommen. Nur der Justizminister, Graf Panin, wollte den ersten Punkt dahin beschränkt wissen, daß nur Strafen, welche den Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte zur Folge haben, ausschließlich von den Gerichten zuerkannt werden sollen; er blieb mit dieser Meinung allein. So weit haben wir es gebracht!

Provinzielles.

Das Städtchen Gilgenburg ist in der Nacht vom 2. zum 3. d. bis auf 20 Häuser niedergebrannt. Das Feuer brach an mehren Stellen aus. Gegen 1000 Einwohner sind obdachslos.

Danzig, 7. Juni. Der Oberbürgermeister von Bromberg, Hr. v. Foller, hat bei dem Festmahl, welches am 31. v. Mts die dortige Loge zur Feier der Enthüllung des Friedrichs-Denkmals gab, nach der „Ostdeutschen Ztg." folgende Worte an den anwesenden Kronprinzen gerichtet: „Wenn wir Bromberger eigentlich auch in allen Ständen fast ausschließlich zur Fortschrittspartei gehören, und nach den letzten Ereignissen eine Disharmonie zwischen der Krone und dem Volke zu drohen schien, so sind wir doch gewiß ebenso loyale Staatsbürger, als es nur irgend welche geben kann. Es liegt in den Zeitverhältnissen, in der Natur der Sache, daß wir, wie alle verständigen einsichtsvollen Männer, auf der großen Bahn Vorwärts unverrückt weiter streben, dennoch halten wir, wie das gesammte Preußenvolk, treu zu unserem Fürstenhause — das zeigt Ihnen der Jubel der Bevölkerung beim Anblick des Denkmals unseres großen Königs, das zeigt Ihnen die Freude des Volkes über die Ankunft unseres preußischen Thronerben. Und diese unsere Gesinnung bitten wir Sie, Ihrem hohen Vater offen darzulegen!"

Nachklänge
zum frohen Sängerfeste in Thorn.

Es trieb, uns Männer aus der Näh' und Ferne
Nicht heißer Kampf hier her zu Fuße und zu Roß,
Nicht, wie Olympia's stolzen Siegertroß,
Der Oelzweig nur und eitlen Ruhmes Sterne.
In unsrem Wettstreit gilt der Töne Macht;
Sie ist die Waffe jeder Sängerschlacht.
Wer durch Gesang den Beifall sich erschwungen
Der hat des Künstlers Lorbeer auch errungen.

Vom Zauberblick der Schönen rings umfangen,
Sah man uns Sänger, hold begrüßt und angelacht,
Durch Laubgewinde und durch Blumenpracht
Zu Dir, du Stadt des Weltenruhms, gelangen.
Wir glaubten einem Feenreich zu nahn,
Als wir des Glanzes reiche Fülle sahn.
Wo alle Frauen so die Kunst begrüßen,
Da muß Begeist'rung sich in Sang ergießen!

---

schreiblich neckischen Blick und den Worten: „Honneur au plus vaillant!" eilte die schlanke Gestalt dem Kampfplatz der Schönheit, Anmuth und Gefallsucht entgegen.

Natürlich war die Abwesenheit der Tochter des Hauses schon hie und da bemerkt worden, und als sie jetzt an der Hand ihres stattlichen Führers vorüber rauschte, zischelte die verwittwete Frau Platzmajorin der Frau Professorin in's Ohr „Heute hat der Rittmeister über den Maler den Sieg davon getragen, liebe Frau Professorin." — „Daß ich gar nicht herausbringen kann", sagte diese ehrenwerthe Dame, „ob der Maler Geld hat oder nicht!" — „Was sollte er! Wer Vermögen aufweisen kann, wird doch kein Maler werden? Bei seiner Figur gebe er einen stattlichen Grenadier ab; mein seliger —" — „O er soll einen guten Verstand haben", unterbrach die Professorin; „da hätte er doch gewiß studirt, um es zu was Ordentlichem zu bringen." Ein verachtender Blick war die ganze Antwort.

Als der lange Cottillon und all seine künstlichen Touren, die der Rittmeister mit wahrem Feldherrntalent vortanzte, zur Freude der verstohlen gähnenden Mütter, Tanten, und wie die Schutzgeister sonst heißen, beendet war, befanden sich im letzten Zimmer Gustav und der fast erliegende Hausherr. Von einer Unterhaltung war nicht die Rede; der Maler stand vor einem kleinen Bilde und fragte eben, als Herr von Torstedt herein gestürmt kam; „Verzeihen Sie, Herr Harden, wen stellt dieß reizende Porträt vor?" — „Meine Tochter, als Kind." — „Unmöglich!" rief der Rittmeister lebhaft. — „Nein, nein, nicht Leontine, meine älteste Tochter Adelheid. Sie ist", fuhr Harden, ferneren Fragen zuvorkommend, fort, „seit ich meine jetzige Frau geheirathet, bei ihrem Oheim, einem katholischen Geistlichen, da Adelheid wie ihre verstorbene Mutter dieser Confession angehört." — Neue Pflichten riefen ihn von dannen.

Die beiden jungen Männer betrachteten noch das offene, freundliche, kleine Gesicht, bis ihre Augen sich wahrscheinlich in demselben Gedanken begegneten; der artige Rittmeister verbeugte sich dann leicht, ergriff Leontinens Mantille und verschwand, wie er gekommen war.

Seit jenem Ballabende kam Gustav selten in das gastfreie Hardensche Haus, und selbst als der Frühling Alles in's Freie, Alles zur Freude rief, führte er ein Leben, welches Leontine langsamen Selbstmord genannt haben würde. Eines Tags schreckte die laute Stimme des Rittmeisters v. Torstedt ihn auf unangenehme Art aus seinen Träumereien, indem der Wortstrom desselben schon vor der Thür sich also kund that: „Gustav, Mensch, wo sitzen Sie denn? kann nichts in der Welt Sie aus diesen abscheulichen vier Wänden locken?" — „Haben Sie mich entbehrt?" fragte Gustav lachend. — „Ich? daß ich nicht wüßte; aber die Hardens schicken mich. Mit der Mutter sollen Sie Kirschen essen — nun, das will ich Ihnen allenfalls gönnen, — mit der Tochter ein Dessin zu Gott weiß welcher Stickerei erfinden, und dem kleinen Paul sollen Sie dieGeschichte von Schneewittchen erzählen."

„Ja, ja," erwiederte der Maler, „ich werde kommen und Paul erzählen, ich war lange nicht dort." — „Gut," meinte der andere aufstehend, „so rathe ich Ihnen, malen Sie die Stiefmutter nicht zu boshaft und die Prinzessin die den Schuh, der zu klein für sie war, anzog —" — „Ach, daß ist ja eine andere Geschichte." — „N'importe! Man könnte Anzüglichkeiten wegen jener Adelheid darin finden. A propos, es scheint mir, Sie haben ernstliche Absichten auf das Herz dieser jungen Dame, da Sie sich so angelegentlich zum Eremiten oder Heiligen vorbereiten. Ich wünsche Glück dazu, die Adresse Ihrer unsichtbaren Angebeteten kann ich Ihnen übrigens geben. Sie kommen doch heute Abend?" — „Gewiß." — „Nun, dann au revoir! Ich werde natürlich am Platze sein, um jede Handbreit erobertes Terrain zu bewachen." — „Seien Sie unbesorgt." — „Nicht so ganz! Adieu"

Der Rittmeister ging, aber die Idee, diese geheimnißvolle Adelheid aufzusuchen, blieb und beschäftigte Gustav bis zum Abend, wo der Rittmeister mit den Worten: „Da haben wir den Schwärmer!" den seltenen Gast einführte. Mit einer bei ihm ungewöhnlichen Schlauheit verschaffte sich Gustav im Laufe des Abends einige Notizen, welche ihm zur Verfolgung seines Planes nöthig waren. Die merkwürdigsten Ideen verknüpften sich ihm mit dem Gedanken an die Ausführung desselben. Gustavs Hang für das Außergewöhnliche gesellte sich hiebei zu dem Wunsche, einen Ort zu verlassen, der ihm seit den letzten Monaten freudloser als je erschien, und eine ungekannte Sehnsucht beschleunigte den einmal gefaßten Vorsatz.

(Fortsetzung folgt.)

Doch ward noch Höh'res uns darauf beschieden,
Ein zarter Jungfraun-Chor, Cyanen in dem Haar,
An eines schatt'gen Hügels Rand versammelt war.
Ein schönres Bild giebt's wahrlich nicht hinieden,
Umflossen von des Lenzes frischem Grün!
Man sah hier Anmuth und Natur sich mühn,
Durch steten Reiz den Vorrang zu erringen;
Doch konnt' den Schönen nur der Sieg gelingen!

Ein Weihewort erklang aus Rosenmunde,
Die Schöne sprach es freundlich und gewandt,
Es galt dem Kunst-Panier, gestickt von Damenhand;
Drauf reicht sie es dem Thorner Sängerbunde.
Ein Gruß, den sie den Sängern auch gebracht,
Hat glühende Begeisterung angefacht.
O, Dank sei Euch, Ihr Schönen für die Weihe!
In solchem Walten reift die Sängertreue.

Ihr, lieben Thorner, nahmt uns Musensöhne
Mit wahrer Herzlichkeit und Freundschaft bei Euch auf,
Ihr kröntet jedes Sängers Siegeslauf,
Durchdrungen von dem Wunderklang der Töne.
Die ächte Kunst bringt Hochgenuß fürwahr
Sie bietet sich in reinem Wohllaut' dar
Und führt, gleich Hoffnung Glaube uns und Liebe,
Auf Engelsflügeln aus dem Weltgetriebe.

So flossen uns drei wonnevolle Tage
Bei Sang und Klang in Eurer Mitte freudig hin,
Das deutsche Lied war unser Hochgewinn;
O, daß es uns zu bald'ger Einheit trage!
Aus reinem Herzen nur kommt froher Sang,
Und frohe That bewirkt des Fortschritts Gang;
Doch solcher bricht der Vorurtheile Schranken
Und läßt die Duldung an der Liebe ranken.

Gut Heil, Dir deutschen Stadt am Weichselstrome,
Dir starker Grenzmark deutscher Wissenschaft und Kunst.
Wo auch den Frauen strahlt der Musen Gunst!
Bleib stets ein geist'ges Bollwerk deutschem Lande
Und leite ferner reiche Geistesfluth,
Als unbesteuerbares Segensgut,
Mit Brudertreue nach dem fernsten Osten,
Sei treu und tapfer auf dem Heldenposten!

Karl Minarski.

Lokales.

Personal-Chronik. In der Frühe des Pfingstsonntags, am 8. d., geleiteten die Lehrer und die anwesenden Schüler des Kgl. evangel. Gymnasiums, sowie viele Mitglieder des Turnvereins die sterbliche Hülle des am 6. d. in Folge eines Lungenleidens, im 32. Lebensjahre verschiedenen Gymnasiallehrers Rietze zur Ruhestätte auf dem altstädtischen Kirchhofe, an der Herr Pfarrer Gessel die Leichenrede hielt.

Vor 5 Jahren wurde der Verschiedene an dem hiesigen Gymnasium angestellt und erwarb sich in dieser Stellung mannigfache Verdienste um die Anstalt. Pflichttreue, wissenschaftliche Strenge, pädagogische Begabung, liebevolles Eingehen auf die Bedürfnisse der Schüler zeichneten ihn aus und gewannen ihm diese Eigenschaften die Anerkennung der Behörden, die Achtung seiner Kollegen, welchen er auch ein heiterer Gefährte und aufopfernder Freund war, und die Zuneigung seiner Schüler, welche sie ihm mehrfach bezeugt hatten.

Seine Anspruchlosigkeit ließ ihn wenig bekannt werden. Erst im letzten Winter ist er mit Vorträgen vor das Publikum getreten, meist im Handwerkervereine, dem er, wie dem Turnverein, als eifriges Mitglied angehörte. Ein ehrendes Andenken ist ihm in dieser Stadt gewiß.

— **Das Sängerfest des deutschen Provinzialsängerbundes.** In den letzten Jahrzehenden nahm Thorn's Bevölkerung Veranlassung mehre, in der Ausführung schöne, und bezüglich der Theilnahme aller Berufsklassen echt volksthümliche Feste von erhebendem Eindruck zu begehen, die deßhalb noch heute nicht vergessen sind. Ein Gesangsfest findet sich in der Reihe dieser Feste nicht. Anderseits erkannte man auch hier die civilisatorische wie nationale Bedeutung der deutschen Gesangsfeste, und wünschte der intelligente Theil der hiesigen Bevölkerung seit langer Zeit ein solches Fest in unserer alten deutschen Stadt zu veranstalten. Gegen die Ausführung eines solchen an sich anerkennenswerthen und zu unterstützenden Vorhabens wurden indeß aus der Mitte unserer Sänger mannichfache und gerechtfertigte Bedenken ausgesprochen, welchen füglich Gehör gegeben werden mußte. Die Gründung des vorgenannten Sängerbundes, dem unsere beiden Liedertafeln angehören, erinnerte wieder lebhaft an jenen Wunsch und seine Erfüllung ermöglichten nunmehr die Bereitwilligkeit der Genossen jenes Bundes, die Unterstützung der militärischen, wie städtischen Behörden und das Entgegenkommen der Bevölkerung, welche Alle das Comité beim Arrangement des Festes zum Gelingen des Ganzen nothwendiger Weise in Anspruch nahm.

Am Vormittag des Sonnabends (d. 7.), dem Tage des Eintreffens der auswärtigen Sänger, war bereits die Stadt in festlicher Weise geschmückt. Fast an allen Häusern der Hauptstraßen und an vielen in den Seitenstraßen hingen Laubguirlanden und grüne Kränze, aus den Fenstern derselben flaggten Fahnen mit den preußischen und deutschen Farben; Laub-Festons waren von einer Straßenseite zur anderen gezogen und an mehren Punkten Ehrenpforten aufgerichtet, an welchen die Lyra als Symbol des Festes und Inschriften angebracht waren, welche die Sängergäste herzlich willkommen hießen. Von dem Thurme des Rathhauses wehten das preußische und das Stadtbanner, am Haupteingange desselben war eine Ehrenpforte errichtet, deren Frontespice die deutsche und zwei preußische Fahnen schmückten. Die Stadt hatte eine seltene, schöne und des Festes, wie der Gäste würdige Toilette gemacht.

Nach 12 Uhr trafen die Sänger ein; zuerst die aus Schwetz, dann die aus Kulm, jedes Korps mit seiner Fahne; dann von jenseits der Weichsel die von Bromberg, mit 3 Fahnen, und von Inowraclaw. Repräsentirt durch Sänger waren beim Feste außerdem noch Elbing, Danzig, Mewe, Marienwerder, Gollub. Die mit der Eisenbahn eintreffenden Sänger wurden, da man den Zeitpunkt ihres Eintreffens genau kannte, auf dem vom Bahnhofs-Inspektor Herrn Fabricius malerisch dekorirten Bahnhofe — wofür demselben durch ein dreimaliges Hoch gedankt wurde — von Comité-Mitgliedern, den beiden Liedertafeln und dem Turnvereine empfangen und mit Gesang begrüßt. Hier auch übergab erst der Bromberger Handwerkerverein seinem Sängerbunde durch eine Commission in feierlicher Weise eine neue Fahne, weil dieselbe Abends zuvor erst fertig geworden war. Nach der Begrüßung zogen die Sänger unter Vorantritt eines Musikkorps nach der Stadt und vor das Rathhaus, wo Herr Musik-Direktor Grahn für den freundllichen und herzlichen Empfang im Namen der Sänger dankend der Stadt Thorn ein dreimaliges Hoch darbrachte, in welches die Sänger jubelnd einstimmten. Im Sessions-Zimmer des Magistrats empfingen die Letzteren ihre Quartier-Billets, Sängerzeichen und lösten das Billet zum gemeinsamen Mittagsmahl.

Nachmittags desselben Tages gegen 4 Uhr übergaben Frauen und Jungfrauen der „Thorner Liedertafel" auch eine neue Fahne in der Nähe des Exercierhauses am Alten Kulmer Thor. Herr Justizrath Kroll forderte die Genossen der Liedertafel in kurzer Anrede auf die Fahne in Empfang zu nehmen, worauf dieselbe Frln. Martha Pichert dem Dirigenten der Liedertafel Herrn Staatsanwalt Dr. Meyer mit folgenden Worten überreichte:

„Allüberall im Vaterland der Eichen
Tönt der Gesänge holder Wechselstreit.
Euch Thorner'n weh' im Kampf als Siegeszeichen
Dies Banner, das Thorn's Frauen Euch geweiht;
Wie einst die Frau dem Manne darzureichen
Die Waffen pflegt' in grauer Väterzeit:
Weihen wir Euch heut unblutgen Kriegs Standarten,
Wetteifernd und vereint der Kunst zu warten.

Denn wie eines Sternbild's freundliches Geflimmer,
Den Wandrer tröstend, Nachtgewölk durchbricht:
So strahlt der Künste wunderbarer Schimmer
In unsers Lebens Nacht als Himmelslicht.
Arm ist der Reiche, dessen Dasein nimmer
Der Künste holder Sternenkranz umflicht;
Doch wo ihr Segen innig wird empfunden,
Muß jedes Herz von Sorg' und Gram gesunden.

Zumal, wenn des Gesanges Zauber walten,
Füllt jede Brust ein Hauch der Seligkeit.
Nicht Farbenpracht, noch Bildwerks Hochgestalten,
Erquicken uns so reich in Freud und Leid!
Was auch für Mächte mit dem Herzen schalten
Ein süßes Lied bezwingt sie jederzeit!
Wo des Gesangs gewalt'ge Töne rauschen,
Muß jedes Ohr verzückt, bezaubert lauschen.

Uns Deutschen aber ward der vollste Segen,
Der Liederkunst allmächt'ge Kraft zu Theil:
Was Liebe nicht, noch Feindes Droh'n vermögen,
Gesang bringt uns ersehnter Einheit Heil!
Der Sängerbündnisse begeistert Regen
Durchbrach der Schranken Eng' als erster Keil,
Und überall wo deutsche Worte klingen,
Vereint uns auch der deutschen Lieder Singen.

So feiern wir in dieser schönen Stunde
Nicht einer Liedertafel Sängerfest
Wir sind ein Theil nur von dem großem Bunde,
Der unser Volk umschließt in Ost und West.
Daß dieses nie der Thorner Sänger Runde,
O daß ihr Gäste auch es nie vergeßt;
Euch ist die Kunst als schönster Schmuck im Leben,
Als Talisman der Einigkeit gegeben.

Mag Euch, geweiht in solchem hohen Sinne,
Bei jedem Fest voran dies Banner gehn!
Sein Anblick mach' Euch all'zeit dessen inne,
Daß am Altar der Kunst wir hoffend stehn:
Bis einst im Vaterland von jeder Zinne
Die ewig theuren, heil'gen Farben weh'n,
Sollt Ihr das Feuer der Begeisterung schüren,
Durch schöne Kunst zur schönen Einheit führen!"

Herr Staatsanwalt dankte den Spenderinnen für ihre Ehrengabe im Namen der Liedertafel, deren Aufgabe es sei, wie der Redner hervorhob, nicht blos der edlen Gesangskunst obzuliegen, sondern auch die Liebe zum preußischen und deutschen Vaterlande durch die Pflege des deutschen Liedes zu nähren. Er überreichte darauf die Fahne dem Fahnenträger der Liedertafel Herrn Buchhalter Grabe, welcher, gleichfalls für die Spende dankend, sagte, daß dieselbe die Liedertafelgenossen in dem Eifer für ihre Bestrebungen anspornen und bei den friedlichen Wettkämpfen mit den auswärtigen Gesangsgenossen, namentlich den Brombergern, ermuthigen werde, und schloß seinen Dank mit einem Hoch auf Thorn's Frauen und Jungfrauen. Die Repräsentantinnen der letzteren, zwanzig an der Zahl, hatten sämmtlich einen weißen Anzug gewählt und ihr Haupt mit einem frischen Cyanenkranz geschmückt.

Nach Uebergabe der Fahne wurde folgendes vom Gymnasiallehrer Dr. Brohm gedichtete, vom Staatsanwalt Dr. Meyer mit einer Melodie versehene Lied gesungen:

„Sei uns gegrüßet mit Jubelgesängen,
Hoch sei gefeiert in festlichen Klängen,
Die in der Luft prächtig du schwebst,
Weiblicher Huld schönes Symbol!
Dich, unseres Festes herrliche Zier,
Fahne, dich grüßen wir!
Sängergruß der Frauengabe
Sängerdank der Frauenhuld!
Preist und singt in vollen Tönen:
Die das hohe Fest uns krönen,
Thorn's Frauen leben hoch!

Werden zum Feste die Lieder erklingen
Werden zum Himmel die Töne sich schwingen
Freudigen Klang weckest du dann
Weiblicher Huld schönes Symbol,
Hoch festlichen Preis zur Ehre der Kunst
Spendet der Frauengunst.
Haltet hoch die Frauengabe,
Danket froh der Frauenhuld!
Hell erschall's in vollen Tönen:
Die das Leben uns verschönen
Deutsche Frauen leben hoch!"

Die Fahne ist aus weißer Seide. Die Ecken des Spiegels schmücken auf beiden Seiten grüne Eichenzweige. Die eine Seite zeigt eine goldene Lyra im weißen Schilde mit schwarz-roth-goldenem Rande und die Inschrift „Singe, wem Gesang gegeben — am 8. und 9. Juni 1862"; — die andere Seite das Thorner Stadtwappen in schwarz-weißem Schilde und die Inschrift „Thorns Frauen und Jungfrauen der Thorner Liedertafel."

Bei Gelegenheit der Fahnenübergabe nahm die Liedertafel selbst Veranlassung ihrem vorgenannten Dirigenten durch ein Mitglied, dem Lehrer Herrn Rademacher, einen massiv silbernen Taktstock (gefertigt durch die Herren Plengorth) als Zeichen ihres Dankes und ihrer Verehrung überreichen zu lassen. Derselbe trägt auf dem Mittelringe die Inschrift: „Zum Sängerfeste am 8. und 9. Juni 1862. Die Thorner Liedertafel."

Diesem Akte folgte die Generalprobe, nach welcher die Sänger sich begaben in den Garten der Schützenbrüderschaft, wo Konzert statthatte, deu Garten des Herrn Schlesinger und in den Garten auf dem „alten Schloß", welcher dem Militär-Fiskus gehört und von seinem zeitigen Inhaber für die Festtage dem Publikum freundlichst und dankenswerth geöffnet worden war. In diesen drei fast zusammenhängenden Gärten vergnügte sich Thorns Bevölkerung mit ihren Gästen auch am folgenden Abende.

Die Festlichkeiten des Pfingstsonntags, am 8. d. Mts., eröffnete ein Früh-Konzert im Ziegeleigarten. — Das Konzert dieses Tages begann gegen 4 Uhr. Es wurden gesungen in 3 Abtheilungen (Pause 25 Minuten) 1) Choral: „Fleug auf, mein Psalm, mein Lobgesang", 2) Schlachtgebet von Körner, comp. v. Möhring, 3) Geibel's „die Hoffnung" comp. v. Veit (Bromb. Halbchor), 4) Wunsch, comp. v. Witt (Bromb. Doppel-Quartett), 5) Dithyrambe v. Schiller, comp. v. Jul. Rietz; — 6) Frühlingsgruß an das Vaterland, comp. von Loehner, 7) Minnelied, 8) Reiterlied comp. v. Marschner, (beide von der Thorner Liedertafel gesungen), 9) Matrosenlied v. C. Taubert, comp. v. W. Taubert, 10) An die Freude, v. Haupt, comp. v. Greger (Kulmer Liedertafel), 11) Doppel-Chor aus Oedipus auf Colonos, Mus. v. Mendelssohn; — 12) Göthe's Meeresstille und glückliche Fahrt, comp. v. Fischer, 13) das Kirchlein, comp. v. Becker, 14) Halt v. V. Müller, comp. v. C. Zöllner, 15) Schlachtlied der Sachsen aus „der Templer und die Jüdin" v. Marschner, 16) Weinlied v. Kopisch, comp. v. Grahn, 17) Borussia, Text v. Hamann, Mel. Rule Brittannia. — Die Leitung hatten wechselweise Herr Musik-Direktor Grahn aus Bromberg, Oberlehrer Dr. Hirsch und Staatsanwalt Dr. Meyer. — Um den Eindruck zu kennzeichnen welchen die Ausführung der einzelnen Piecen bewirkte, genüge die Notiz, daß jeder von ihnen die Zuhörer Beifall spendeten und die unter No. 2, 5, 6, 9, 10, 12 und 17 bezeichneten Gesangsvorträge besonders gefielen. Dem also im Ganzen sehr gelungenen Konzerte im festmäßig geschmückten Exercierhause wohnten, die Sänger und Musiker eingerechnet, über 1000 Personen bei; noch mehr hatten sich vor dem Hause als Zuhörer versammelt. Die Halle war durch Lüften und Wassersprengen möglichst kühl; aber außerhalb derselben herrschte eine tropische Hitze, in Folge derer die Inhaber der in der Nähe des Hauses stehenden Buden mit Erfrischungen guten Absatz hatten.

Gegen die Nacht zog ein starkes Gewitter herauf, welches erst gegen Morgen den kühlenden Regen brachte.

Die angenehme und frische Kühle des Morgens am Pfingstmontage, d. 9. d., lockte eine respektable Zuhörermenge, meistens Sänger, in das Morgen-Konzert, welches im Garten des Herrn Wieser stattfand, dessen Speisen sehr schmackhaft befunden wurden. Bei Gelegenheit dieser Notiz können wir nicht umhin zu bemerken, daß nach den Aeußerungen unserer Gäste, sämmtliche Wirthe, mit welchen dieselben in Berührung kamen, für eine gute Bewirthung Sorge getragen hatten. Wir freuen uns, dieß sagen zu dürfen, denn es stört Nichts so den Humor, als Prellerei und für gutes Geld Speise und Trank von schlechter Qualität in den Kauf nehmen zu müssen. Auch dem Musikkorps wurde für seine Leistungen in den verschiedenen Konzerten, zu welchen die Sänger freien Zutritt hatten, die wohlverdiente Anerkennung.

Kurz nach 1 U. Mit. nahm das Festessen in dem mit den städttschen Fahnen und denen der Sänger malerisch geschmückten Rathhaussaal seinen Anfang. Fast alle 300 Couverts hatten Abnehmer gefunden und herrschte bis zum Schluß des Mahls, nach 3 U. Nachm., die gemüthlichste und heiterste Stimmung. Sämmtliche Toastreden waren, man gestatte uns das Urtheil, gehaltvoll und bedauern wir aus Rücksicht auf den Raum dieselben nur kurz anführen zu können. Herr Oberbürgermeister Körner brachte, indem er an die denkwürdigen geschichtlichen Akte, welche im Rathhaussaale sich ereignet haben, erinnerte, das Wohl Sr. Maj. des Königs und des Vaterlandes aus; Herr Staatsanwalt Dr. Meyer dankte den Gästen für ihre bereitwillige Unterstützung, welche das Gesangsfest ermöglicht; im Namen der auswertigen Sänger dankte Herr Techniker Linke aus Bromberg für die „überaus freundliche und herzliche Aufnahme" den Thornern; Herr E. Lambeck, indem er die Bedeutung des deutschen Liedes hervorhob, gedachte Deutschland's in seinem Toaste; Herr Plengorth sen., der „Veteran unter den Thorner Gesangsgenossen", sprach dem Fest-Comité für das Arrangement des Festes den Dank aller beim Feste aktiv, und passiv Betheiligten aus, was Herrn Staatsanwalt Dr. Meyer veranlaßte dem Gaste, Herrn Förster aus Elbing,

welcher die Gesangsfeste im nordöstlichen Deutschlands in's Leben gerufen, ein Hoch auszubringen, worauf am Schluß des Mahls Herr Bürgermeister Castner die Thorner Frauenwelt, Herr Kreisrichter Cöler aus Mewe die deutschen Frauen und Jungfrauen hochleben ließ.

Um 4 Uhr setzte sich der Festzug von der Esplanade am Kulmer-Thor in Bewegung, und zwar in folgender Reihenfolge: zuerst das Stadtbanner Thorn's, dann die Turner mit ihrer Fahne, das Musikkorps, die erste Abtheilung, die Sänger aus Bromberg mit 3 Fahnen, zweite Abtheilung, die Sänger aus Culm, Schwetz, Inowraclaw, Mewe, Gollub, Elbing, Marienwerder, Danzig mit 3 Fahnen, die dritte Abtheilung, die Thorner Sänger mit 2 Fahnen. Es befanden sich im Zuge nahezu 200 Sänger. Jede Abtheilung wurde von Comité-Mitgliedern geführt. Der Zug bewegte sich durch die Gerechte-, Elisabeth-, Friedrich Wilhelmstraße, um das Rathhaus, wo das Copernicus-Denkmal begrüßt wurde, durch die heilige Geiststraße, die Copernicusstraße, wo ein Hoch vor dem Geburtshause von Copernicus erschallte, durch das Bromberger Thor nach dem Ziegeleiwäldchen, wo der Zug vor 6 U. in bester Ordnung eintraf.

Nach mäßiger Schätzung hatten sich daselbst weit über 4000 Zuhörer versammelt, für deren leibliche Bedürfnisse in ausreichendster Weise gesorgt war. Die Sängertribüne war mit Laub schön dekorirt, deren Rückwand 2 preußische und ein großes deutsches Banner schmückten, welches letztere beim Liede Arndt's „Was ist des deutschen Vaterland" in die Höhe gezogen wurde. Das Konzert nahm bei freundlichem Himmel seinen Anfang, die erste Abtheilung war bereits unter lebhaftestem Applause beendet, da, nach 7 U. Ab., zog ein starkes Gewitter von Süd-West herauf und brachte eine Fluth von Regen, welcher leider das schöne Fest endete, indem er Sänger und Zuhörer zur Rückkehr in die Stadt zwang.

Der Himmel war dem Sängerfeste nicht günstig: am ersten Festtage tropische Gluth, am zweiten das Gewitter mit obligatem Regenguß. Anders gesinnt waren die auswärtigen Sänger. Damit das sonst in seinem Verlauf so schöne Fest, an das Thorn's Bewohner mit herzlichstem Vergnügen und sicher auch ihre Gäste gern zurückdenken werden, noch ein schöner Schluß kröne, fand auf Anregung der Sängergäste, zumal der aus Bromberg, noch ein Konzert im Exercierhause am Dienstag gegen 12 Uhr Mit. statt, welches noch über 1500 Zuhörer besuchten. Das Programm für das Konzert am vorgehenden Tage wurde vollständig und einige Lieder außerdem ausgeführt. Die Stimmen waren noch so frisch, daß das Auditorium nach jedem Liede ein Bravo rief und den „Bruder Lüderlich" dacapo verlangte und erhielt. Zum Schluß hielt der Vorsitzende des „deutschen Provinzial-Sängerbundes" Herr Oberl. Dr. Schultz aus Bromberg eine Anrede an die Anwesenden, in welcher er die Bedeutung der Gesangsfeste für die deutsche Gesittung hervorhob und im Namen der Gäste Thorn's Bewohnern für das schön arrangirte Fest durch ein Hoch dankte, welchen Dank die Anwesenden durch ein Hoch auf die Gäste erwiederten, worauf als Schlußgesang Arndt's beliebtestes deutsches Volkslied kräftig und zu Herzen sprechend ertönte.

Um 4 Uhr Nachm. versammelten sich die auswertigen und heimischen Sänger im Rathhaushofe und gaben diese jenen das Geleite bis zum Bahnhof Thorn.

Das durchweg schöne Fest ist vorüber. Thorn's Bewohner haben wieder wahrgenommen, was einmüthiges Zusammenwirken erhebend Schönes zu schaffen vermag. Daß das Fest ein solches geworden, ist ihrer Bemühungen Lohn. Dieses Bewußtsein fördere und stärke ihr Zusammenwirken auch auf anderen Lebensgebieten in alle Zeit. Den Auswertigen Gästen dafür, daß Thorn so genußvolle Tage verlebt hat, auch von unserer Seite den wärmsten Dank. —

— **Unglücksfälle.** Am ersten Feiertage, Nachmittags um 4 Uhr, ertranken beim Baden in der Nähe der Fischerei zwei Handwerkerlehrlinge. Der Leichnam des einen von ihnen ist bereits aufgefunden.

Von dem Gewitter, welches hier Montag Abends die Festfreude störte, wurden zu Czarnowo, in einem Hause und gleichzeitig, 3 Personen getödtet, 1 schwer und 1 Kind leicht verletzt.

(Eingesandt.)

Ich warne jeden Benutzer der Merkel'schen Badeanstalt, irgend etwas Werthvolles in oder bei seinen Kleidungsstücken ohne Obhut liegen zu lassen, da mir daselbst ein Portemonnaie enthaltend c. 1 Thlr. 20 Sgr., während meines Badens entwandt worden ist. Der Dieb hatte die Frechheit einen klingenden Ersatz in Gestalt eines messingnen Knopfes in dieselbe Tasche zu stecken, aus welcher er das Portemonnais genommen hatte.

Thorn, den 9. Juni 1862. **H. L.**

Inserate.

Allen denjenigen, welche meinem verstorbenen Sohne, dem Gymnasial-Lehrer **Hermann Rietze**, in seinen letzten Leidenstagen nahe gestanden, und hierin, so wie bei dem Gange zur Ruhestätte ihre liebevolle Theilnahme bewiesen haben, insbesondere dem Herrn Prediger ***Gessel***, den Herren Lehrern des Gymnasiums, den Schülern, Freunden und Bekannten des Verstorbenen, sage ich hierdurch herzlichen Dank.

Frau Prediger *Rietze*
aus *Gosmar* (Kreises Luckau).

Breitestraße No. 453 ist sogleich oder vom 1. Juli cr. ab eine möblirte Wohnung von 2 Zimmern nebst Alkoven zu vermiethen.

C. A. Guksch.

Bekanntmachung.

Nach der Ferien-Ordnung vom 16. April 1850 (Justiz-Ministerial-Blatt XII. S. 129) ruht während der Erndte-Ferien vom 21. Juli bis zum 1. September cr. der Betrieb aller nicht schleunigen Gerichts-Sachen, sowohl in Bezug auf die Abfassung der Erkenntnisse, als auf die Decretur und die Abhaltung der Termine.

Die Parteien haben sich daher während der Ferien in dergleichen Sachen aller Anträge und Gesuche zu enthalten.

Schleunige Gesuche müssen als solche begründet und als „Feriensache" bezeichnet werden, widrigenfalls sie keinen Anspruch auf Erledigung während der Ferien haben.

Thorn, den 3. Juni 1862.

Königliches Kreis-Gericht.

Bekanntmachung.

Die zu dem Bau des neuen Todtengräberhauses auf dem neustädtischen evangelischen Kirchhofe erforderlichen Maurer-, Zimmer-, Dachdecker-, Tischler-, Schlosser-, Glaser- und Töpferarbeiten, so wie die Lieferung von Feldsteinen, Sand, Holzmaterial, auch Anfuhr der Materialien sollen in dem

am 17. Juni cr.,
Nachmittags 5 Uhr

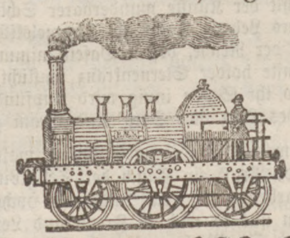
in unserm Secretariat statthabenden Lizitations-Termin an den Mindestfordernden überlassen werden.

Bedingungen, Kosten-Anschläge und Zeichnung sind in der Registratur einzusehen.

Thorn, den 28. Mai 1862.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.



Königliche Ostbahn.

Es soll die Lieferung von 230,000 Stück eichenen oder kiefernen Bahnschwellen und 7900 Stück eichenen oder kiefernen Weichen- und andere Schwellen auf einem beliebigen Bahnhofe der Ostbahn einschließlich der Bahnhöfe der Bromberg-Thorner Strecke oder am Ufer der Brache beim Bahnhof Bromberg oder der Neustädter Fähre bei Elbing mit:

50,000 Stück Bahnschwellen bis z. 1. April 1863
90,000 Stück Bahnschwellen und 3950 Weichenschwellen bis zum 15. Juni
und 90,000 Stück Bahnschwellen und 3950 Weichenschwellen b. zum 15. August } 1863

anzuliefern, im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden.

Hierzu steht ein Termin auf

Dienstag den 15. Juli d. J.
Vormittags 11 Uhr

in dem auf dem hiesigen Bahnhofe befindlichen Büreau des Unterzeichneten an.

Die Offerten sind bis zu diesem Termine portofrei, versiegelt und mit der Aufschrift:

„Offerte auf Lieferung von Bahnschwellen für die Königliche Ostbahn"

versehen, an den Unterzeichneten einzusenden.

Die Oeffnung der eingegangenen Offerten erfolgt zur genannten Terminsstunde in Gegenwart der etwa anwesenden Submittenten. Die Lieferungs-Bedingungen sind in Insterburg, Königsberg, Dirschau und Frankfurt a. O. in den Büreaus der Betriebs-Inspectionen, in Danzig, Elbing und Thorn in den Stations-Büreaus einzusehen und zu entnehmen, werden auch auf portofreie Gesuche unentgeldlich von dem Unterzeichneten mitgetheilt.

Bromberg, den 26. Mai 1862.

Der Ober-Betriebs-Inspektor
Grillo.

Sonntag den 22. Juni cr.,
werde ich **30 Morgen Haugras**, den ersten und zweiten Schnitt, meistbietend verkaufen.

Leichnitz,
Gniewkower Kämpe.

Bekanntmachung.

Die zur Herstellung eines Backofens in der hiesigen Garnison-Bäckerei, sowie zur Herstellung des auf dem Magazinhofe in der Neustadt befindlichen Brunnens erforderlichen Maurer- und Brunnen-Arbeiten sollen in dem am

am 12. Juni cr.
Vormittags 10 Uhr

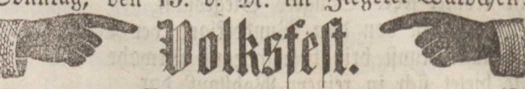
in unserm Amtslokal anstehenden Submissions-Termin an den Mindestfordernden überlassen werden, zu welchem qualificirte Unternehmer mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Bedingungen und Kosten-Anschläge in unserm Bureau einzusehen sind.

Thorn den 5. Juni 1862.

Königliches Proviant-Amt.

Vorläufige Anzeige.

Sonntag, den 15. d. M. im Ziegelei-Wäldchen:



Gesang, Concert und Feuerwerk.

Das Sängerfest-Comitée.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich am 1. d. Mts. Altstadt Nr. 461 im Hause des Herrn Friseur **May** ein

Galanterie-, Kurz-, Band- und Weiß-Waaren-Geschäft

eröffnet habe.

Durch vortheilhafte Einkäufe bin ich in den Stand gesetzt, ein geehrtes Publikum stets mit reellen Waaren bei soliden Preisen zu bedienen, und bitte um geneigten Zuspruch.

Achtungsvoll

J. H. Kalischer.

Gegen Erlegung der Insertionsgebühren kann eine **lederne Tasche** abgeholt werden bei **Tetzlaff sen.**

Ein schweizer und holländer Bulle sind zu verkaufen bei **Wilhelm Rohde** in Gollub.

Ein **Agat-Armband** ist verloren gegangen; abzugeben gegen angemessene Belohnung beim Paß-Expdt. **Müller** Altst. 340.

Eine **schwarze Spitzen-Mantille** ist vorgestern in der Ziegelei gefunden worden. Der Eigenthümer kann dieselbe Baderstraße Nro. 55 Parterre rechts gegen Erstattung der Insertionskosten in Empfang nehmen.

Eine **goldene Brosche** ist am 9. d. Mts. Mittags in der Culmerstraße verloren gegangen. Der ehrliche Finder erhält im „Gasthof zum Comet" auf der Mocker bei Madam **Schwinck 1 Thlr. Belohnung.**

Anker-, Cylinder- und alle Arten **Wanduhren** empfiehlt zu den allerbilligsten Preisen

W. Krantz Uhrmacher,
Brückenstr. Nro. 12 gerade über d. Gsth. z. schwarzen Adler
Reparaturen billigst. Garantie 1—3 Jahr.

1 Malergehülfe findet bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung beim Malermeister **A. Stolp** in Gollub.

Eine möblirte Stube ist sofort zu vermiethen Brückenstraße No. 40.

Marktbericht.

Danzig, den 10. Juni 1862.

Getreide-Börse. Die am Sonnabend eingetretene Flaue für Weizen hatte sich an unserem Markte heute etwas verloren, denn etwas günstigerer Wortlaut der englischen Depesche, verändertes Wetter und die im Allgemeinen schon ziemlich heruntergedrückten Preise hatten etwas Speculationslust wachgerufen.

Agio des Russischen-Polnischen Geldes. Polnisch Papier 14 1/3 pCt. Russisch Papier 14 pCt. Klein Courant 13 pCt. Alte Silberrubel 11 pCt. Neue Silberrubel 6 pCt. Neue Kopeken 15 pCt. Alte Kopeken 9 pCt.

Amtliche Tages-Notizen.

Den 7. Juni. Temp. Wärme: 17 Grad. Luftdruck: 28 Zoll 1 Strich. Wasserstand: 2 Fuß. 2 Zoll.
Den 8. Juni. Temp. Wärme: 20 Grad. Luftdruck: 28 Zoll. Wasserstand: 1 Fuß 11 Zoll.
Den 9. Juni. Temp. Wärme: 17 Grad. Luftdruck: 28 Zoll. Wasserstand: 1 Fuß 8 Zoll.
Den 10. Juni. Temp. Wärme: 13 Grad. Luftdruck: 28 Zoll. Wasserstand: 1 Fuß 8 Zoll.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei.